

Erscheinung
täglich mit Ausnahme Sonn-
und Feiertags.

Bezugspreis
vierteljährlich 3 Mk. frei un-
terwegs; durch die Post-
bezogen mit Bestellgeld
3 Mk. 17 Pfg.

Wochenpreise 25 Pfg.
Einzelnnummer 5 Pfg., ältere
10 Pfg.

Kreis-Zeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Anzeigenpreis

die viergespaltene Gesamt-
zeile oder deren Raum 20
Pfg.; im Nachdruckteil die
Zeile 35 Pfg. — Nach-
druck bei öfteren Wiederhol-
ungen. — Laufende Anzei-
gen nach Vereinbarung
summt.

Geschäftsstelle

Poststraße 76, Homburg 414
Postfach Nr. 11669
Frankfurt a. M.

Wir und Finland.

B. Die schieblich-friedliche Auseinandersetzung zwischen der „Räte-Republik“ und dem endlich von seiner russischen Fessel befreiten finnischen Staatswesen soll in Berlin vor sich gehen. Russen und Finnen haben ihre Vertreter nach der Hauptstadt des Deutschen Reiches entsandt, und am 4. August hat die erste Sitzung der Friedenskonferenz stattgefunden.

Nicht willkürlich ist diesmal der Verhandlungsort gewählt; wie im Jahre 1905 das amerikanische Portsmouth, nach dem Präsident Roosevelt Russen und Japaner einlud, um den amerikanischen Eigennutz zum Hauptgewinner des opferreichen Streites zweier kriegstüchtigen Völker zu machen. Denn wir haben uns durch unsere den Finnen für ihr Befreiungswort geleistete Waffenhilfe ein Anrecht erworben, bei den Verhandlungen dabei zu sein. Und überdies hegen besonders die Finnen von selbst den lebhaften Wunsch, daß deutsche Vermittlung es ihnen erleichtern möge, die noch vorhandenen Schwierigkeiten eines Ausgleichs der russischen und der finnischen Interessen hinwegzuräumen. Solchen Erwägungen hat in der Eröffnungssitzung zunächst der finnische außerordentliche Gesandte Endell und dann auch in etwas breiterer Ausführung der russische Vertreter Borowski Ausdruck verliehen.

Staatssekretär v. Stumm, der im Namen des Auswärtigen Amtes die fremden Gäste zu begrüßen hatte, hat in seiner Ansprache dargelegt, wie die von der Friedenskonferenz zu lösenden Aufgaben sich im wesentlichen auf die beiden Hauptgegenstände: territoriale Abgrenzung und rechtlich-wirtschaftliche Verständigung verteilen lassen. Die erstere kompliziert sich nämlich durch das Bedürfnis beider Staaten, an dem Meere des hohen Nordens Stützpunkte für den Handels- und sonstigen Schiffsverkehr sich zu sichern, das erst in allerjüngster Zeit, und zwar ganz besonders während dieses Krieges und im Zusammenhange mit ihm größere weltwirtschaftliche Bedeutung gewonnen hat. Denn als vor einem Jahrhundert Finland und Rußland verbunden wurden, spielten Archangelsk und gar die Murmanküste noch keine Rolle, um die sich die Mühe einer genauen Grenzfestsetzung in den noch recht menschenleeren Flächen allerhöchster Breitengrade gelohnt hätte.

Minister Endell hat dem Danks des finnischen Volkes für Deutschlands im jüngsten Bürgerkriege geleistete Waffenhilfe warmen Ausdruck gegeben. Man darf wohl behaupten, daß diese Unterstützung von unserer Seite gern gewährt worden ist. Denn schon Jahrzehnte hindurch haben wir mit lebhafter Teilnahme den Kampf der finnischen Nation um die Behauptung ihres selbständigen Daseins begleitet.

Auch der deutsche Kaiser hat solchen Sympathien Worte verliehen, als er vor kurzem aus den Händen einer finnischen Abordnung das Großkreuz des finnischen Freiheitskreuzes in Empfang nahm. Und er durfte auf den Unterschied zwischen deutscher und anderer Art in der Betätigung solcher Sympathien hinweisen. Denn in den Friedensjahren äußerte man zumal in England auch gelegentlich sein Wohlwollen für die finnischen Unabhängigkeitsbestrebungen; aber immer doch nur in dem Rahmen papierner Proteste gegen willkürliche Verletzungen der alten Verträge seitens der zarischen Regierung, oder auch von Bittschriften, die man in Petersburg als unbefugte Einmischung in fremde Verhältnisse zurückweisen konnte. Demonstrationen solcher Art hat unsere Reichsleitung niemals mitgemacht. Dafür haben wir Deutsche in der Stunde der dringenden Not den Weg zur Erlösung Tat gefunden! In die Denkbücher der Weltgeschichte dürfen wir die Tatsache einbuchen, daß im Jahre 1918 das deutsche Schwert die bedrängten Finnen — wie auch die Ukrainer — in der Verteidigung ihrer Freiheit werktätig gesiegt hat, die Allerweltbefreier — in Worten — England und Genossen aber nicht bloß müßig, sondern geradezu mißwollend und übelwollend dem Freiheitsringen eines unterdrückten Volkes zusehau haben. In jenem Lager hält man eben nur für den „Schuß“ solcher Nationalitäten freundliche Gesinnungen in Bereitschaft, durch deren Aufwiegelung gegen die Mittelmächte man seine eigenen Geschäfte fördern zu können erwartet.

Die Frontveränderung bei Reims.

Unbehebt vom Feinde. — Ohne einen Mann Verlust.

Berlin, 5. Aug. (W. B.) Die Ausführung unserer Bewegungen in der Nacht zum 2. August erfolgt wie an der Hauptfront auch südwestlich Reims, nachdem alles, was dem Feinde hätte zweckdienlich sein können, zurückgeschafft oder zerstört worden war. Alle vorhandenen Bestände und Munitionsdepots waren beizeiten zurückgeführt; auch die Ernte war zum großen Teil eingebracht. Der Abmarsch der Truppen, die in der vordersten Linie gestanden hatten, geschah ohne einen Mann Verlust in der Nacht. Am Morgen beschloß der Feind noch

mit seiner Artillerie ausgiebig die Höhe 240 westlich von Brigny und die Talnischen unseres alten Kampfgebietes, die längst von uns geräumt waren, ein Beweis, daß er nichts gemerkt hatte. Am Nachmittag des 2. August fühlte er vorsichtig mit Patrouillen an unsere zurückgelassenen Positionen heran und folgte dann in Marschkolonnen über Merry in der Richtung Germigny und Janvry und auf Gueux. Dies war der willkommene Augenblick für unsere Artillerie, dem Gegner durch zusammengefaßte Vernichtungsfeuer schwere Verluste zuzufügen. Er wurde zur Entwidlung und zum Angriff gegen unsere Nachhutstellung gezwungen. Döflich Gueux vorgehende Kavallerie wurde in alle Winde verstreut. Auf dem linken Flügel kam ein feindlicher Angriff auf die Höhen bei Germigny zum Stehen. Durch das tapfere Aushalten des deutschen Artilleriebeobachters bei der Rosnay Ferme, welcher das deutsche Feuer auf die nachfolgende französische Infanterie hervorragend leitete, wurde der Feind gegen Abend von den Höhen bei Germigny wieder zur Umkehr gezwungen. Ebenso flutete die bei Moizon vorgehende Infanterie zurück. Unsere Nachhuten bei Thillois verwehrten dem Gegner dort das Ueberschreiten der Reimser Straße. Es endete der Versuch des Feindes, die Zurücknahme unserer Nachhuten zu stören, am 2. August abends unter schweren Verlusten für ihn selbst. Er wagte nicht weiter vorzudringen. Auch unsere Nachhuten lösten sich nach vollständiger, gelungener Durchführung ihrer Aufgabe in der Nacht zum 3. August unbehelligt vom Feinde los. Unsere noch vor denselben ausharrenden Patrouillen und Maschinengewehre fügten heute Vormittag dem Feinde bei seinem Vorführen weitere Verluste zu. So trug auch diese Operation wesentlich dazu bei, den Feind in seiner Kampfkraft zu schwächen.

Der deutsche Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 5. Aug. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der Front zwischen Opern und südlich von Montdidier nahm die Feuerbetätigung am Abend zu und blieb auch die Nacht hindurch lebhaft. In Flandern, nördlich von Albert und beiderseits der Somme wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen. Nördlich von Montdidier nahmen wir unsere auf dem Westufer der Aisne und des Dombaches stehenden Kompanien ohne feindliche Einwirkung hinter diese Abschnitte zurück. Bei kleineren Unternehmungen südwestlich von Montdidier machten wir Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Besle hat die Feuerbetätigung zugenommen. Erfolgreiche Vorfeldlämpfe südlich von Conde und westlich von Reims. Nach Abwehr feindlicher Teilvorstöße wichen unsere Nachhuten stärkerem Angriff des Gegners auf Fismes befehlsgemäß auf das nördliche Besle-Ufer aus.

Heeresgruppe Gallwitz und Herzog Albrecht.

Westlich der Mosel, in den mittleren und oberen Bogen wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen. Im Sundgau machten wir bei eigener Unternehmung Gefangene.

Bisfeldwebel Thom errang seinen 27. Lustflieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Aus amtlichen Berichten der Gegner.

Französischer Bericht vom 4. August, nachmittags 3 Uhr: Auf der Schlachtfeldfront ist die Lage unverändert. Kein Ereignis zu melden im Laufe der Nacht.

Abends 11 Uhr: Im Laufe des Tages erreichten wir die Besle an mehreren Punkten. Im Osten von Fismes setzten uns die feindlichen Nachhuten lebhaften Widerstand entgegen, besonders zwischen Ruizon und Champigny. Unseren leichten Truppen gelang es trotzdem, auf dem nördlichen Ufer an mehreren Orten Fuß zu fassen. Fismes befindet sich in unserem Besitz. Im Nordwesten von Reims gewannen wir Boden bis zum Dorfe Neuville, das der Feind mit Nachdruck verteidigte. Auf dem linken Ufer der Aisne zwischen Castel und Mesnil-St. Georges wurden die Deutschen gezwungen, einen Teil ihrer Stellungen im Stich zu lassen, die infolge unseres Vorrückens vom 23. Juli unhaltbar geworden waren. Wir machten Gefangene.

Englischer Bericht vom 4. August, nachmittags: Unsere Patrouillen erreichten die Ancre zwischen Dernencourt und Hamel und stehen in diesem Abschnitt in Fühlung mit dem Feind. Während der Nacht zeigte die feindliche Artillerie einige Tätigkeit in den Abschnitten nördlich von Bethune und im Süden von Opern.

Abends 11 Uhr: Heute morgen warfen wir im Süden von Arras ohne Verluste für unsere Truppen eine feindliche Abteilung zurück, die einen Vorstoß versuchte. Unsere Patrouillen machten während des Tages im Abschnitt von La Bassée einige Gefangene. Sonst nichts zu melden.

Amerikanischer Bericht vom 3. August, 6 Uhr abends: Die Resultate des von französisch-amerikanischen Truppen ausgeführten Gegenangriffs vom 18. Juli wurden heute völlig verwirklicht. Der Feind, der eine zweite Niederlage an der Marne erlitten hat, wurde in Unordnung jenseits der Linie Besle zurückgeworfen. Trotz seiner Hingopferung vieler Truppen war der Feind nicht imstande, den Angriff unserer Truppen aufzuhalten, die Seite an Seite mit den abgehärteten Kriegeren Großbritanniens, Frankreichs und Italiens für die Freiheit kämpften. Im Verlaufe der Operationen wurden von unseren Soldaten allein 8400 Gefangene und 133 Kanonen erbeutet.

Französischer Bericht vom 5. August, 2 Uhr nachmittags: Nichts zu melden auf der Schlachtfeldfront. Unsere leichten Abteilungen, welche die Besle überschritten, stießen überall auf den Widerstand des Feindes.

Vom Luftkrieg.

Die feindlichen Flugzeugverluste.

Berlin, 5. Aug. (W. B.) In den vier Kriegsjahren verlor der Verband nach den bisherigen Feststellungen 5915 Flugzeuge, während Deutschland bisher nur 1927 einbüßte. Allein im letzten Jahr sind von den Deutschen 3617 feindliche Flugzeuge vernichtet worden, das heißt fast das Doppelte der in den gesamten ersten drei Kriegsjahren abgeschossenen Flugmaschinen des Verbandes. Neben der rasch steigenden Bedeutung der Luftwaffe zeigen diese Abschlußzahlen, wer in Wirklichkeit die Luft beherrscht. 430 abgeschossenen Fesselballonen der Entente stehen 163 vernichtete Ballons auf deutscher Seite gegenüber.

Die Gesamtkosten des Weltkrieges.

Berlin, 5. Aug. (W. B.) Die Gesamtkosten des Weltkrieges für die vergangenen vier Jahre sind auf 650 bis 700 Milliarden zu veranschlagen. Von dieser Riesensumme entfällt noch nicht ein Drittel auf die Mittelmächte. Am Ende des vierten Kriegsjahres betrugen die monatlichen Kriegskosten der Entente 15,3 Milliarden Mark gegen nur 5,8 Milliarden Mark Kriegskosten der Mittelmächte. Nach dem Ausscheiden Rußlands und Rumaniens erreichen die monatlichen Kriegskosten der Entente also fast das Dreifache der Vierbündskosten. Auch die Anleihepolitik der Mittelmächte ist vielfach erfolgreicher als die der Entente. Bisher hat die Entente von den 500 Milliarden Mark Kriegskrediten nur 125,6 Milliarden fundiert, die Mittelmächte von den 186 Milliarden Kriegskosten aber 144,5 Milliarden Mark. Deutschland brachte mit acht Kriegsanleihen 88 Milliarden oder 71 Prozent seiner Kriegsanleihen langfristig auf, gegen 32 Prozent in England und 30 Prozent in Frankreich. Die Mittelmächte deckten ihren Anleihebedarf ausschließlich im eigenen Lande, während Frankreich und England gewaltige Summen im Auslande aufgenommen haben.

England.

Lloyd Georges Brunnenvergiftung.

B. Berlin, 6. Aug. (Priv.-Tel.) Wie die Berliner Morgenblätter berichten, hat Lloyd George eine Rundgebung erlassen, in der er aus Anlaß des Abschlusses des vierten Kriegsjahres wieder mit den Waffen der Entstellung, der Verleumdung und der Brunnenvergiftung arbeitet und auffordert, durchzuhalten. Die „Postische Zeitung“ bemerkt dazu: Welche Wirkung muß diese Rundgebung auf diejenigen Deutschen ausüben, die trotz der vierjährigen schroffen gegenseitigen Belehrung immer noch an eine Verständigung mit England glauben. Nur unter dem Gesichtspunkt unermüdlicher diplomatischer Angriffe kann man es sich erklären, daß Lloyd George es zuwege bringt, Behauptungen aufzustellen, daß die Deutschen die gerechten Friedensbedingungen Englands zurückgewiesen hätten.

Auch Churchill hat, wie die Blätter melden, einen Brief an seine Wähler veröffentlicht, in dem er sich gegen Lansdowne in derselben Weise ausdrückt, wie Lloyd George in seiner Rundgebung. Um das Ende der Feindseligkeiten herbeizuführen, sei es unbedingt nötig, daß das deutsche Heer entscheidend geschlagen werde.

Die amerikanisch-japanische Aktion in Sibirien.

B. Berlin, 6. Aug. (Priv.-Tel.) Nach der „Post. Zeitung“ meldet das Reutersche Büro aus Washington, die amerikanische Regierung habe eine Erklärung über die amerikanisch-japanische Aktion in Sibirien veröffentlicht. Darin heißt es: Wir werden unsere Kräfte anstrengen, um den Krieg im Westen zu gewinnen. Eine militärische Aktion des Auslandes ist nur insofern möglich, als den Tschecho-Slowaken Hilfe gebracht und jede Anstrengung gestärkt wird, durch die die Selbstregierung oder die Verteidigung Rußlands von Wladimirost oder Archangelsk aus unterstützt wird, falls die Russen diese Hilfe annehmen wollen. In diesem Sinne werden die

Bereinigten Staaten von Amerika mit Frankreich und England an der Murmanküste und in Archangelsk mitwirken. Amerika und Japan werden einige tausend Mann nach Wladiwostok senden, um dort und im sibirischen Hinterland zum Schutz der Tscheko-Slowaken beizutragen.

Ein schweres Straßenbahnunglück.

Gleiwitz, 5. Aug. (Priv.-Tel.) Gestern nachmittag 5 Uhr ereignete sich auf der Strecke Hindenburg-Beuthen wie der „Oberschlesische Wanderer“ meldet, ein schweres Straßenbahnunglück in Rudahammer, zwischen dem Knappschäftslazarett und dem Gasthaus Karline entgleiste eine Straßenbahn. Der Motorwagen stieß gegen einen Mast und der Anhänger gegen einen Baum. Der Anhänger wurde hierbei total zertrümmert. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß dort eine sehr starke Kurve ist und die Straße starkes Gefälle hat. Obendrein versagte die Luftdruckbremse. 4 Personen wurden getötet, 2 schwer und 50 leicht verletzt.

Beuthen, 5. Aug. (W. B.) Eisenbahnunfall wird gemeldet: Gestern nachmittag 4½ Uhr entgleiste an der Kurve Rudahammer der von Hindenburg nach Beuthen fahrende Kleinbahnzug Nr. 87, bestehend aus einem Motor- und Anhängerwagen. Der Motorwagen legte sich schräg auf die Seite. Der Anhängerwagen kippte vollständig um und wurde hierbei gegen einen starken Baum geschleudert. Durch den Anprall gegen den Baum wurden zwei Personen tödlich und drei weitere Personen schwer verletzt. Die Zahl der weniger schwer Verletzten und Leichtverletzten beläuft sich auf etwa 20 Personen. Nach dem Unfall wurden die Verletzten in das Knappschäftslazarett in Rudahammer gebracht, woselbst ihnen die erste ärztliche Hilfe zuteil wurde. Von den drei Schwerverletzten sind noch weitere zwei Personen an den Folgen der Verletzungen nach anderthalb Stunden gestorben. Die Strecke hat an der genannten Stelle eine starke Senkung. Der Zug hätte an der vor der Kurve befindlichen Haltestelle halten müssen. Es gelang der Wagenführerin jedoch nicht, ihn zum Stehen zu bringen, und er fuhr mit ziemlicher Geschwindigkeit in die Krümmung, auf der sich dann das Unglück ereignete. Nach Angabe der Wagenführerin soll kurz vorher die Luftbremse schadhast geworden sein, so daß sie in dem starken Gefälle die Gewalt über den Zug verlor. Inwieweit diese Angaben der Führerin zutreffen, läßt sich erst nach Abschluß der sofort eingeleiteten Untersuchung beurteilen. Der Betrieb auf dieser Strecke braucht nicht unterbrochen zu werden.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., 6. August 1918.

* Aus dem „Kreisblatt“ für den **Obertaunuskreis**. Auf die im heutigen „Kreisblatt“ veröffentlichte Verordnung über die Kartoffelverförmung machen wir besonders aufmerksam.

* **Polizeibericht.** Gefunden: Ein Geldbetrag. 3 Schlüssel. 1 Brosche. 1 Kinder-Spazierstock. 1 Herrn-Spazierstock. 1 Sonnenschirm. Verloren: 1 Gummisapuhe. 1 braune Kinderjacke. 1 dunkelbraunes Portemonnaie mit 1 Schlüssel.

* **Ziegen aus der Schweiz.** Wie der Magistrat im heutigen Anzeigenteil veröffentlicht, werden bis zum 10. dieses Monats Bestellungen auf Schweizer Ziegen im Rathaus entgegen genommen. Die Preise bewegen sich zwischen 172 und 220 Mark. Weiteres besagt die Anzeige.

Ein Beluch auf Helgoland im Kriege.

Auf und in dem Oberland.

Ein Bergwerk in der Nordsee! Ein Berg in einem Berge oder eine unterirdische, von vielen Menschen besiedelte Höhlenwohnung allergrößten Stils. Oder auch ein ungeheurer Termitenhügel. Fürwahr, man weiß nicht, welcher Vergleich am passendsten erscheint, wenn man das unterirdische Helgoland schildern will. Wenn sich Gelegenheit bot, (nur wenige werden sich dieses Vorzugs rühmen können), während des Krieges das Leben im Innern des roten Felsens in Augenschein zu nehmen, der staunt, füllt und ratet nach irgendeiner Gleichartigkeit, die aber einfach in unserem Vaterland, ja in der ganzen Welt nicht vorhanden ist. Soll man Helgoland nun einem riesigen, mit Tausenden von Matrosen besetzten Großkampfschiff vergleichen, oder einem unterirdischen Wunder der Technik?

Schon auf dem Oberland selbst gibt es für den Fachmann wie auch für den Laien mancherlei Interessantes zu schauen. Scheinwerferstände, die elektrischen Sonnen des Menschen, mit denen grellblendende Lichtkegel in dunkler Nacht auf das Meer hinausstrahlen und einen etwa herangeschlichenen vorwichtigen Feind des schlüpfenden Gewandes der Finsternis entkleiden. Batterien und wieder Batterien. Ihre kleinen, großen und ganz großen Geschütze sollen allen möglichen Zwecken dienen, dem Fernkampf mit feindlichen Großkampfschiffen, der Luftabwehr und der Vernichtung einer etwa überraschend nahenden Landungsabteilung des Feindes. Die Mannschaftsunterstände berühren angenehm durch eine muster-gültige Sauberkeit. Vor einer Feldwebelwohnung grüßt den Wanderer ein terrassenartig angelegter „Garten“. Einen Meter im Geviert groß, der Boden gibt einigen winzigen Blumen Lebensfähigkeit. Um das Ganze eine Muskeleinfaßung. Die rührende Vorliebe unserer Marineleute für die Natur.

Drüben winkt der hohe Leuchtturm, daneben Funkmasten und Signalstation. Baracken und Häuser. Letztere teilweise „erniedrigt“, d. h. ihres allzu hohen Giebels beraubt, um freies Schußfeld zu bekommen, für den Fall, daß . . . 4 Jahre wartet die Helgoländer Besatzung be-

* Die Aussichten der Spätkartoffelernte gestalten sich infolge des warmfeuchten Wetters der jüngsten Zeit recht günstig. Landwirte berichten uns, daß die durchweg gesund und kräftig stehenden Büsche recht gute Knollen angelegt hätten, deren Wachstum nun rasch vorwärts ginge. Für das Getreide, welches teilweise schon abgemäht auf den Feldern liegt, wäre eine baldige trockene Witterung sehr erwünscht.

* **Immobiliengeschäft.** Für das Haus der Erben Joh. Friedr. Wagner, Löwengasse Nr. 27, dahier, wurden bei der Versteigerung 15 000 Mk. erzielt. Meistbietende blieben die Eheleute Adam Dötig von hier. Ferner ging die Villa des Herrn J. Nehren, Saalburgstraße Nr. 121, an den Kaufmann Herrn Georg Ulrich zu Frankfurt a. M. zum Preise von 44 000 Mk. in dessen Besitz. Der Abschluß erfolgte durch Auktionator und Taxator Karl Knapp.

* **Vom Obst- und Gemüsemarkt.** Nach einer Mitteilung der Zentralstelle für Obst- und Gemüseverwertung, waren die Zufuhren von Würze- und Blattgemüsen auf dem Frankfurter Markt in der letzten Zeit verhältnismäßig gut. Starke Nachfrage herrscht nach Erbsen und Bohnen. Erbsen gehen zu Ende, Buschbohnen werden weniger, hingegen steht die Ernte der Stangenbohnen ein. Größere Zufuhren von recht gutem Weißkraut werden für den Großhandel und den städt. Verkauf herangebracht. Bei den städt. Verkaufsstellen wird Weißkraut mit 35 Pfg. das Pfund verkauft.

Die Zufuhr von Obst ist äußerst gering, so daß von einer solchen kaum die Rede sein kann. Was herangebracht wird erhalten bestimmte Abnehmer, die es wiederum an bevorzugte Kunden abgeben. Es scheint jedoch eine Inbezug auf die Obstversorgung gewisse Beruhigung bei der Bevölkerung eingetreten zu sein, da jeder einzelne bestrebt und gezwungen ist seinen Bedarf möglichst direkt bei dem Erzeuger zu decken.

Während die Obst-Höchstpreise den Verhältnissen entsprechend von einzelnen Arten, besonders von Edelobst niedrig sind, sind die Gemüsepreise zurzeit teilweise recht hoch, z. B. bei Gurken.

Der Stuttgarter Obstmarkt ist nach den Berichten der Zentralvermittlungsstelle des Württemb. Obstbauvereins andauernd leer. Auch entspricht das wenige Obst, was zum Verkauf kommt selten den Anforderungen, die man an reifes Obst stellen muß. Die Zufuhren auf den Gemüsemarkt haben erheblich nachgelassen. Reichlich sind nur noch gelbe Rüben und Erbsen vorhanden. Bei Eßgurken beträgt der Großhandelspreis 1,45 Mk. und der Kleinhandelspreis 1,60 Mk. für 100 Stück, was immerhin ein recht bescheidener Preis ist.

Auf dem Wiesbadener Markt werden zurzeit folgende Preise für 1 Kilogramm gezahlt: Pfirsiche und Aprikosen 2-3,60 Mk., Himbeeren 2,60-3,50 Mk., Weißkraut 0,60 Mk., Wirsing 1,80 Mk., Römischkohl — 64 Mk., gelbe Rüben — 82 Mk., Spinat 0,70 Mk., grüne Erbsen 1,70 Mk., Tomaten 3-4 Mk., Kohlrabi — 88 Mk. das Stück, Blumenkohl — 80 bis 3,— Mk. das Stück, Freilandgurken — 60 bis 2,— Mk. das Stück.

(Freuen würden wir uns, wenn diese Darstellung unsere örtliche Marktverwaltung antreiben könnte uns in den Stand zu setzen, einmal etwas über die Lage des Homburger Obst- und Gemüsemarktes zu veröffentlichen. D. Schriftleitung.)

Aus Nah und Fern.

† **Frankfurt a. M., 5. Aug.** (Von einer Granate getötet.) Der augenblicklich auf Urlaub hier weilende Landwirtsch. Beamte Heuser wollte seiner Frau eine aus dem Felde mitgebrachte Granate zeigen. Plötzlich explodierte das Geschöß und tötete Heuser auf der Stelle, während die Frau mit leichten Verletzungen davonkam.

reits sehnsüchtig auf diesen Fall, der nicht eintreten will. Die „große, unüberwindliche, meerbeherrschende“ Albionflotte hat bis jetzt auf nähere Bekanntschaft mit den Helgoländer Brummern verzichtet. Erst einen einzigen Schuß fand sie während des Krieges losgeworfen, als auf 22 Kilometer Entfernung einmal einige englische Kreuzer auftauchten und schleunigst nach dem ersten Willkommen verschwanden.

Durch eine sehr enge Luke klettert man in das Innere des Felsens. Ein langer asphaltierter Gang öffnet sich dem Blick. Ringsum Nacht. Spärlich erhellt durch elektrische Glühbirnen. Munitionskammern, wuchtige Unterbauten der schweren Geschütze, Geschößförderungsanlagen, unzählige Risten mit dem eisernen Proviant, der die Meerfestung selbst bei längerer Unterbrechung der Heimatverbindung ernähren kann. Mannschaftsräume, in die nie ein Sonnenstrahl des Tageslichts, nie ein Luftzug frischer Seebriese dringt. Das Festungs-lazarett, eine vorbildliche großzügige Station. Taghelles Licht flutet von starken Lampen durch den Raum, blickblaue Instrumente glitzern in der weißen Beleuchtung. Warm- und Kaltwasserleitungen zeugen für die neuzeitliche Einrichtung. Daneben der Königenraum und die Krankenräume. Verwundete könnten hier der denkbar besten Behandlung gewiß sein.

Ein paar Schritte weiter kommt man zu einer der vielen unterirdischen Küchen. Gerade wird die Abend-suppe ausgegeben. Braun, dickflüssig, sehr wohl-schmeckend. Ich koste und kann den Artilleristen die Versicherung geben, daß derartige warme Nahrung auch in der Reichshauptstadt sehr wohl geschätzt werden würde. In der Bäckerei rattern einige Maschinen, mengen Mehl und kneten dicken Teig. Und in dem heißen Raum liegt der köstliche Geruch frischen Brotes, das in mehreren tausend Stück täglich hier abgeden wird. Endlos erscheint der Gang, unübersehbar die Vorräte an Granaten, Kartuschen, Zwiebackstücken, Proviantfässern usw.

Es geht ein Stockwerk tiefer. Wieder derselbe Gang und fast dieselbe Anlage wie oben. Die lange Wanderung beginnt zu ermüden. Da bringt eine neue Treppe wieder um abwärts. Neues, hochinteressantes ist hier zu sehen. Man tritt voller Ueberraschung in einen der Maschinenräume. Viel Kraft und Energie wird auf Helgoland gebraucht. Vor allem Preßluft und elektrischer

† **Küsselsheim, 5. Aug.** (500 000-Mark-Stiftung.) Dr. Ludwig Opel, der Mitinhaber der Opelwerke, hat der Stadt Küsselsheim eine Stiftung von 500 000 Mark zugewidmet.

† **Wehlar, 5. Aug.** In der Gemarkung Niedergirmes erschlug am Samstag der Bliß die Ehefrau des Landwirts Mohr unter einem Kornhaufen, wo sie Schutz vor dem Gewitterregen gesucht hatte.

Letzte Meldungen.

Großes Hauptquartier, 6. Aug. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Lebhafte Erkundungstätigkeit namentlich im Ancre- und Acre-Abschnitt und südlich von Montdidier. Am Abend vielfach ausbrechender Feuerkampf. Württemberger erstürmten heute früh nördlich der Somme die vorderen englischen Linien beiderseits der Straße Bray-Corbis und brachten etwa 100 Gefangene ein.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nach erfolglosen Teilvorstößen ging der Feind gestern mit stärkeren Kräften zum Angriff gegen den Vesle-Abschnitt beiderseits von Braisne und nördlich von Jonsberg vor. Aus kleinen Waldstüden auf dem Nordufer des Flusses, in denen er sich vorübergehend festsetzte, warfen wir ihn im Gegenstoß wieder zurück. Einige hundert Gefangene blieben hierbei in unserer Hand. Im übrigen brach der Angriff des Feindes schon vor Erreichung der Vesle in unserer Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zusammen.

Leutnant Udet errang seinen 44., Leutnant Bolle seinen 28. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Kurhaus-Konzerte.

Mittwoch 7. August, von 8-9 Uhr, Morgenkonzert an den Quellen. Leitung: Herr Konzertmeister Hude. 1. Choral, Ein feste Burg ist unser Gott. 2. Ouvertüre Titus (Mozart). 3. Walzer Leben und Lieben (Jaus). 4. Wiegenlied (Vermaire). 5. Domino-Gavotte (Del-schlagel). 6. Intermezzo Madeleine (Alletier).

Nachmittags von 4¼-6 Uhr. Leitung: Herr Julius Schröder, Agl. Musikdirektor. 1. Marsch, Treue Waffengeführten (Blantenburg). 2. Ouvertüre Rosamunde (Schubert). 3. Melodien aus Oberon (Weber). 4. Egar-das Nr. 2 (Michels). 5. Ouvertüre Stradella (Piotow). 6. Walzer aus Polenblut (Redbal). 7. Potpourri Der jüngste Jahrgang (Morena).

Abends von 8¼-10 Uhr. Vorspiel Die schöne Melu-sine (Gramann). 2. Melodien aus Lorien (Bruch). 3. Nocturno (Sitt), Frühlingsstrahlen (Sinding). 4. Vorspiel, Am unteren Hafen (Spinelli). 5. Melodien aus Tiefenland (d'Albert). 6. Malaquena (Moskowsky).

Schonet und Brennessel

auch bei der Heuernte! Für je 10 kg trockener Nesselstengel 2,80 Mk. und ein Wickel Nähfaden unentgeltlich! Ablied. a. d. Vertrauensl. d. Nesselanbau-Ges., Berlin W. 8.

Strom. Das Schweben der schweren Geschütze, das rasche Heranbringen von Munition, die Beleuchtung, Ventilation, Wasserversorgung, Heizung, Telefon-, Funken- u. Telegraphenanlagen, Alarminrichtungen, Befehlsübermittlungsanlagen, Scheinwerfer, alles schludt und zehrt Kraft, die zum größten Teil in diesen völlig bombensicheren Räumen erzeugt wird. Das Elektrizitätswerk mancher kleinen Stadt kann sich mit einem dieser Maschinenräume kaum messen. Es schwirrt und summt. Der Inbegriff der in der Marine sprichwörtlichen Sauberkeit des Materials. Das glitzert, blinkt und glänzt, daß selbst der Fachmann seine helle Freude hat. Fast ein Duzend Maschinen zählt man in diesem Raum. Eine der Servic-kammern der Insel, deren Pulsschlag Leben und Getriebe bedeutet.

Später war es mir vergönnt, ein schweres Geschütz zu besichtigen, als die Bedienungsmannschaft gerade exerzierte. Ein Hebeldruck, ein Drehen eines kleinen Rades und der Riesenturm dreht sich spielend, das gewaltige Geschützrohr hebt und senkt sich fast so schnell wie das Winken einer Hand. Die jentnerschweren Granaten schweben heran, Verschlässe liegen auf und zu, Gloden schrillen, Telephone arbeiten, Kommandos ertönen und über all diesem vielverzweigten, vielverzwickten Mechanismus liegt solche selbstsichere Ruhe, solch exaktes Zueinander-greifen der einzelnen Rädchen in die Riesenmaschinerie, solch wunderbares Zusammenwirken von Menschen und Maschinen, daß man es nur herzlichsch bedauern kann, daß die Engländer ihren Erfahrungen und Lehren von Gallipoli und Stagerak nicht ein Kapitel Helgoland zufügen wollen. Sie könnten, diese Ueberzeugung setzte sich mir auf Schritt und Tritt in der Meerburg fest, eines Empfanges von seiten der sie glühend auf „ihren Tag wartenden“ herbeisehnenden Helgoländer Matrosenartilleristen rechnen. Aber die Engländer werden uns kaum den Gefallen tun, sie rüchern die „Wespennester und Rattenlöcher“ lieber durch Ministerreden in der Theorie aus. Und die Verbündeten haben anscheinend auch keine Lust, sich die Finger an dem Herausheben von Rastanten zu verbrennen. Also müssen unsere Helgoländer Marine-artilleristen weiter warten. Sie tun es knirschend und führen ein Robinsonleben voll ungestillten Tatendranges und Heimatsehnsucht, daß ihnen die Abwechslung eines Besuches, der „Grand fleet“ von Herzen zu gönnen wäre,